Entwicklung der deutschen Exporte im Jahr 2025 nach Ländern

Gefördert vom Auswärtigen Amt

Jürgen Matthes

Köln, 23.12.2025

IW-Report 68/2025

Wirtschaftliche Untersuchungen,
Berichte und Sachverhalte

Herausgeber
Institut der deutschen Wirtschaft Köln e. V.
Postfach 10 19 42
50459 Köln

Das Institut der deutschen Wirtschaft (IW) ist ein privates Wirtschaftsforschungsinstitut, das sich für eine freiheitliche Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung einsetzt. Unsere Aufgabe ist es, das Verständnis wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Zusammenhänge zu verbessern.

Die in der Studie enthaltenen Aussagen geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

Das IW in den sozialen Medien

x.com
@iw_koeln

LinkedIn
@Institut der deutschen Wirtschaft

Instagram
@IW_Koeln

Autoren

Jürgen Matthes
Leiter Internationale Wirtschaftspolitik, Finanz- und Immobilienmärkte
matthes@iwkoeln.de
0221 – 4981-754

Alle Studien finden Sie unter
www.iwkoeln.de

In dieser Publikation wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit regelmäßig das grammatikalische Geschlecht (Genus) verwendet. Damit sind hier ausdrücklich alle Geschlechteridentitäten gemeint.

Stand:
Dezember 2025

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung **3**

1 Einleitung **4**

2 Entwicklung der Ausfuhren gemäß Außenhandelsstatistik **4**

3 Entwicklung der Exporte gemäß VGR **10**

4 Fazit und Empfehlungen **12**

4.1 Zusammenfassung 12

4.2 Empfehlungen 13

Literaturverzeichnis **14**

Abstract **15**

Abbildungsverzeichnis **16**

Zusammenfassung

Die deutschen Warenexporte in zwei wichtige deutsche Exportzielländer sind im Jahr 2025 deutlich gesunken. Im Fall der USA beträgt der nominale Ausfuhrrückgang in den ersten drei Quartalen dieses Jahres gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum fast 8 Prozent, gegenüber China sogar über 12 Prozent. Bei den USA liegt das vor allem an der aggressiven Zollpolitik der Trump Administration. Bei China spielen viele Faktoren eine Rolle, unter anderem eine gestiegene Leistungsfähigkeit chinesischer Anbieter in einigen Sektoren, aber auch unfaire Wettbewerbsverzerrungen durch staatliche Subventionen und einen unterbewerteten Yuan-Wechselkurs gegenüber dem Euro.

Die Exporteinbrüche in die USA und nach China ziehen für sich genommen die Veränderungsrate der gesamten deutschen Ausfuhren in den ersten drei Quartalen um über 1,5 Prozentpunkte gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum nach unten, die USA um minus 0,81 Prozentpunkte und China um minus 0,74 Prozentpunkte. Gleichwohl hat die nominale deutsche Gesamtausfuhr in alle Länder in dieser Zeit leicht um 0,25 Prozent zugelegt. Das liegt vor allem daran, dass die deutschen Ausfuhren nach Europa (EU und Nachbarländer wie Schweiz, UK und Norwegen) gestiegen sind, wenn auch nur um weniger als 3 Prozent. Weil die europäischen Exportpartner aktuell für fast 70 Prozent der deutschen Ausfuhren stehen, zieht der nur moderate Ausfuhrzuwachs nach Europa die Veränderungsrate der gesamten deutschen Ausfuhr um fast 2 Prozentpunkte nach oben. Aus der EU allein kommt ein positiver Wachstumsbeitrag von über 1,5 Prozentpunkten, der die summierten negativen Beiträge der USA und Chinas fast vollständig ausgleicht. Unter den europäischen Ländern sind es vor allem Polen, die Schweiz und Spanien, die jeweils für Wachstumsbeiträge von um die 0,3 Prozentpunkte stehen, so dass sie zusammengenommen die jeweiligen negativen Wachstumsbeiträge der USA oder Chinas weit mehr als ausgleichen.

Darüber hinaus wirken auch die stärker wachsenden deutschen Dienstleistungsexporte kompensierend. Das zeigt ein Blick auf die Außenhandelsdaten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen. Die deutschen Gesamtexporte von Waren und Dienstleistungen haben sich daher etwas besser entwickelt als die Warenexporte. Das gilt in nominaler und ebenso in preisbereinigter realer Betrachtung. Doch trotz dieses kompensierenden Effekts gingen die realen Gesamtexporte (VGR-Basis) in den ersten drei Quartalen 2025 leicht um 0,7 Prozent gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum zurück, so dass die Exportentwicklung das Wirtschaftswachstum etwas dämpfte.

1 Einleitung

Das Umfeld für die deutsche Exportwirtschaft ist so schlecht wie selten zuvor. Das liegt auch an schon länger bestehenden hausgemachten Problemen bei der internationalen Wettbewerbsfähigkeit durch überbordende Bürokratie, verschlechterte Infrastruktur, hohe Steuern und Arbeitskosten sowie an den auch aus exogenen Gründen höheren Energiekosten. Hinzu kommen gravierende Wettbewerbsverzerrungen durch China aufgrund umfangreicher Subventionen und einem deutlich unterbewerteten Yuan-Wechselkurs gegenüber dem Euro (Matthes, 2025a). Diese Konstellation hat mit dazu beigetragen, dass sich die Exportperformance Deutschlands schon in den vergangenen zehn Jahren bis 2024 deutlich und anhaltend verschlechtert hatte (Matthes/Sultan, 2025).

Im Jahr 2025 besteht das Gros dieser Probleme weiterhin. Doch der Konkurrenzdruck Chinas, der zu einem erheblichen Teil auf den genannten unfairen Wettbewerbsverzerrungen beruhen dürfte, wird immer stärker spürbar (Matthes, 2025b). Daneben war dieses Jahr vor allem durch die aggressive Zollpolitik der USA geprägt, dem wichtigsten deutschen Exportzielland. Vor diesem Hintergrund analysiert dieser IW-Report die Entwicklung der deutschen Ausfuhren insgesamt und nach Ländern, um zu prüfen, ob sich Exporteinbußen auf breiter Front zeigen oder vor allem mit Blick auf die beiden derzeitigen Problemländer (Kapitel 2). Zudem werden die Ergebnisse rückgekoppelt mit der Entwicklung der nominalen und realen Gesamtexporte in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen, die Dienstleistungsexporte einschließen und die auch die preisbereinigte und damit realwirtschaftliche Perspektive mit einbeziehen (Kapitel 3).

2 Entwicklung der Ausfuhren gemäß Außenhandelsstatistik

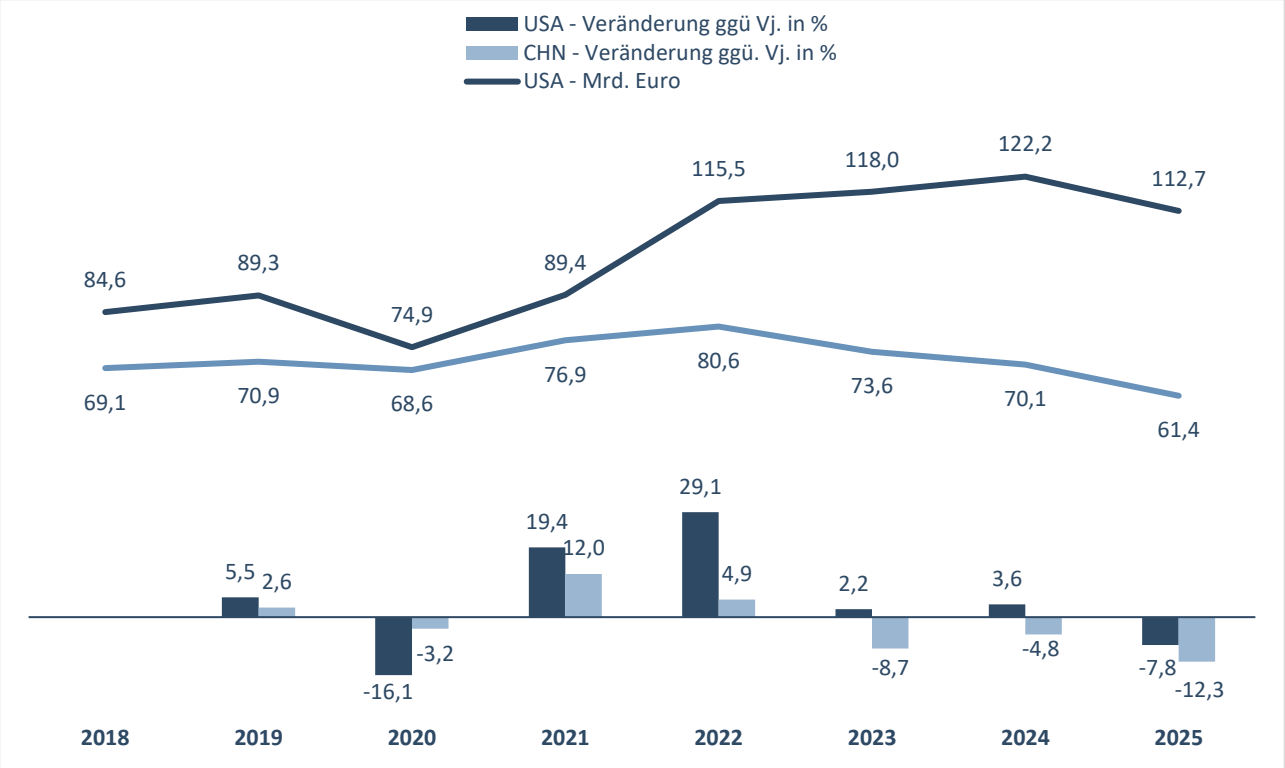
Zunächst wird die Außenhandelsstatistik nach Ländern ausgewertet. Der Blick richtet sich zuerst auf die Entwicklung der nominalen Ausfuhren in die USA und nach China (Abbildung 2-1). Der aktuelle Datenstand reicht bis September 2025. Daher ist es möglich, die summierten Ausfuhren der ersten drei Quartale (Q1-Q3) des Jahres 2025 mit dem gleichen Vorjahreszeitraum zu vergleichen.

Die Ausfuhren nach **China** sind in Q1-Q3 2025 gegenüber Q1-Q3 2024 um 12,3 Prozent auf nur noch 61,4 Milliarden Euro gesunken. Damit beträgt der Rückgang gegenüber 2022 sogar knapp 24 Prozent. China ist damit nur noch der sechstwichtigste Exportpartner Deutschlands und liegt inzwischen sogar hinter Italien bei der vorläufigen Bestandsaufnahme für 2025.

Die Ausfuhren in die **USA** sanken aufgrund der US-Zollpolitik ebenfalls. Sie gingen in den ersten drei Quartalen um 7,8 Prozent gegenüber dem Vorjahr zurück. Damit bleiben die USA zwar der mit Abstand wichtigste deutsche Exportpartner. Doch gerade das macht den erheblichen Rückgang besonders gravierend, weil er deutlich auf die gesamte Ausfuhrentwicklung durchschlägt (siehe unten). Bemerkenswert ist zudem der deutliche Anstieg der Ausfuhren im Jahr 2022, der die deutschen US-Ausfuhren auch im Vergleich zur Zeit vor der Corona-Pandemie auf ein deutlich höheres Niveau beförderte. Dies bestätigt im Übrigen eine damals nicht unkontroverse Einschätzung des IW (Matthes et al., 2024): Offensichtlich war die Politik der Biden Administration – also die Kombination verschiedener Fiskalpakete mit den gewissen protektionistischen Einschränkungen durch den Inflation Reduction Act – nicht schädlich, sondern sehr förderlich für die deutsche Exportwirtschaft. Aufgrund der guten Entwicklung vor 2024 liegen die deutschen Ausfuhren in die USA auch nach dem merklichen aktuellen Rückgang weiterhin deutlich höher, als es noch 2021 der Fall war.

Abbildung 2-1: Entwicklung der Ausfuhren Deutschlands in die USA und nach China

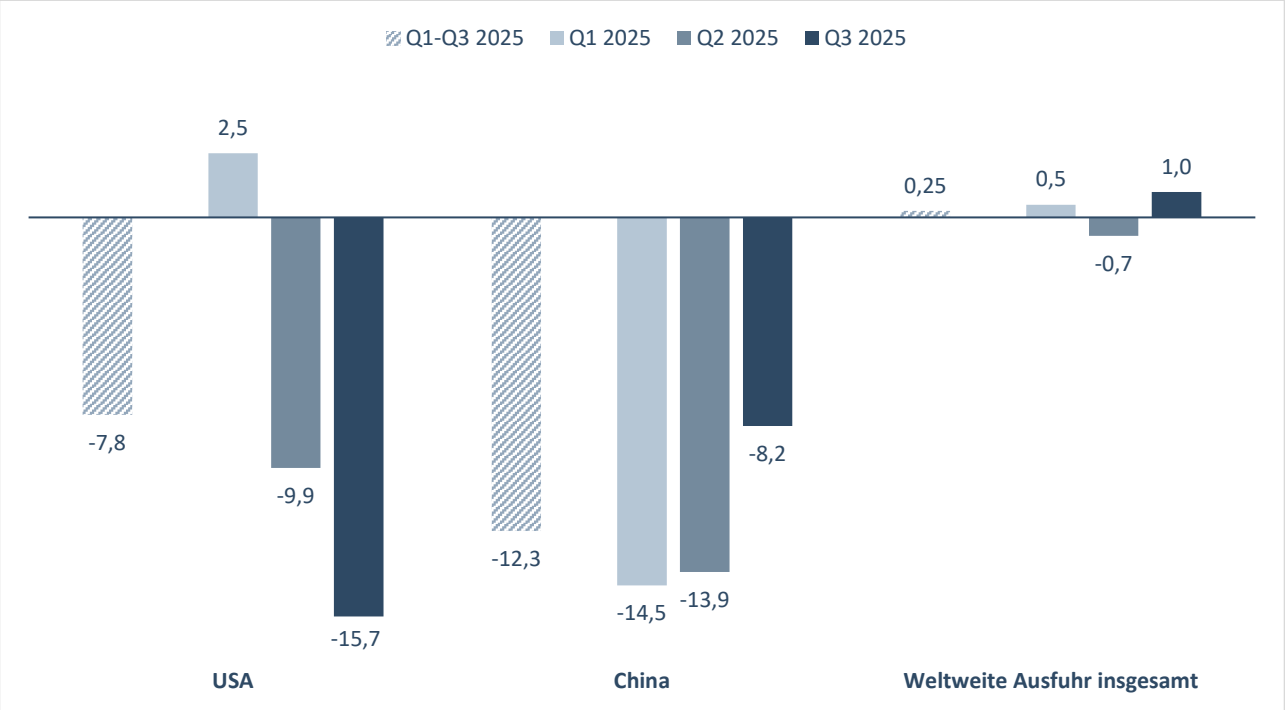
Nominale Ausfuhrwerte (Q1-Q3) in Mrd. Euro und Veränderung ggü. dem gleichen Vorjahreszeitraum in Prozent



Quellen: Statistisches Bundesamt; Institut der deutschen Wirtschaft

Abbildung 2-2: Entwicklung der Ausfuhren Deutschlands nach China sowie in die USA und die Welt

Veränderung der Ausfuhrwerte in den jeweiligen Zeiträumen ggü. dem gleichen Vorjahreszeitraum in Prozent



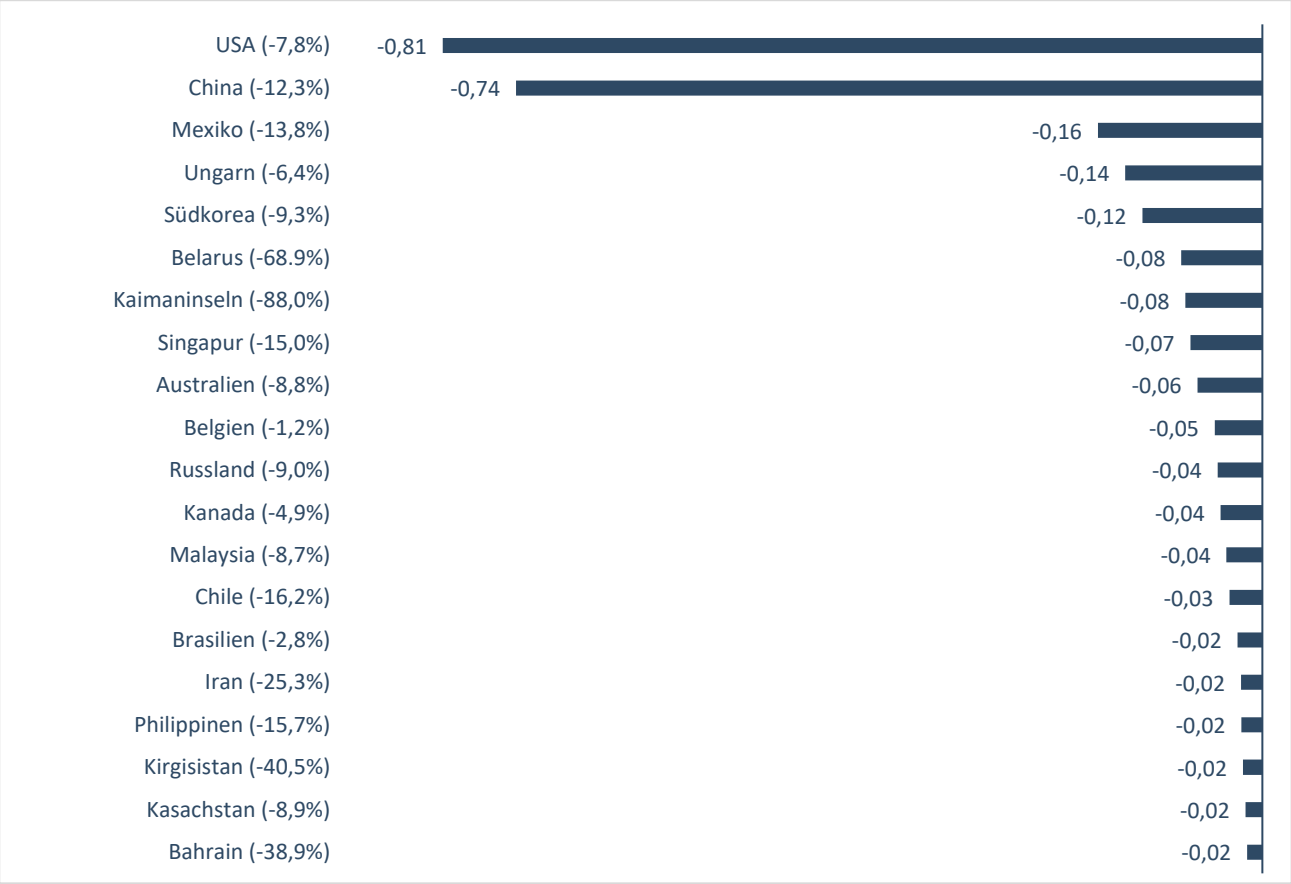
Quellen: Statistisches Bundesamt; Institut der deutschen Wirtschaft

Da die deutschen Ausfuhren im Jahr 2025 in zwei der wichtigsten Exportländer rückläufig sind, stellt sich die Frage, ob dies die gesamten Ausfuhren in alle Länder auch ins Negative zieht. Abbildung 2-2 fokussiert auf das Jahr 2025 und zeigt, dass die gesamten Ausfuhren in den ersten drei Quartalen 2025 trotz der Belastung durch China und die USA ganz leicht um 0,25 Prozent zugelegt haben. Die Entwicklung war zwar in den einzelnen Quartalen im Vorjahresvergleich unterschiedlich und es gab einen Rückgang um 0,7 Prozent im zweiten Quartal im Vergleich zum gleichen Vorjahresquartal. Doch im dritten Quartal sind die Ausfuhren wieder leicht gestiegen mit 1 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Dass die gesamten Ausfuhren stabil blieben, kann nur daran liegen, dass die deutschen Ausfuhren in andere Länder die deutlichen Rückgänge in die USA und nach China überkompensiert haben.

Daher wird im Folgenden die Ausfuhrentwicklung in alle Exportpartnerländer betrachtet. Die prozentualen Veränderungsraten in den ersten drei Quartalen 2025 sind dabei als Indikator nur bedingt aussagekräftig, weil sie bei kleinen und wenig bedeutenden Ländern in der Regel besonders groß ausfallen können, wie in den folgenden Abbildungen für die Kaimaninseln (-88 Prozent) oder die Bahamas (+4.582 Prozent) deutlich wird. Eine größere Aussagefähigkeit haben Wachstumsbeiträge in Prozentpunkten. Sie geben an, welcher Beitrag zur gesamten Ausfuhrentwicklung auf jedes einzelne Land entfällt, wobei sich aus der Summe der positiven und negativen Beiträge aller Länder die Gesamtveränderung von +0,25 Prozent ergibt (Abbildung 2-2).

Abbildung 2-3: Ausfuhrwachstums-Beiträge der 20 Länder mit den höchsten negativen Beiträgen

Beitrag zum Anstieg der gesamten Ausfuhren (+0,25 %) in Prozentpunkten Q1-Q3 2025 ggü. Q1-Q3 2024 und Veränderung in Prozent im Vergleichszeitraum (siehe Länderbezeichnung)



Quellen: Statistisches Bundesamt; Institut der deutschen Wirtschaft

Zunächst wird auf die **20 Länder mit den höchsten negativen Wachstumsbeiträgen** in den ersten drei Quartalen 2025 fokussiert (Abbildung 2-3). Hier werden mehrere interessante Entwicklungen deutlich:

- Die Ausfuhrrückgänge in die USA (-0,81 Prozentpunkte) und nach China (-0,74 Prozentpunkte) haben mit weitem Abstand die größten negativen Beiträge zu Gesamtveränderung geleistet.

- Die Ausfuhren nach Mexiko, die in den ersten drei Quartalen um fast 14 Prozent (siehe Länderbezeichnung an der Achse) sanken, rangieren auf Rang 3 mit einem negativen Beitrag von -0,16 Prozentpunkten. Zusammen mit Kanada (-0,04 Prozentpunkte) kommt damit aus Nordamerika ein negativer Beitrag von über einem Prozentpunkt, der das gesamte Ausfuhrwachstum in diesem Ausmaß ins Negative zieht.

- Darüber hinaus fällt die deutlich negative prozentuale Ausfuhrentwicklung in zahlreiche wichtige Länder der Asien-Pazifik-Region ins Auge, wie nach Südkorea (-9,3 Prozent), Singapur (-15,0 Prozent), Australien (-8,8 Prozent), Malaysia (-8,7 Prozent) und Philippinen (-15,7 Prozent). In wichtigen Ländern Lateinamerikas wie Chile und Brasilien ist Ähnliches zu beobachten. Auch wenn die einzelnen negativen Wachstumsbeiträge überschaubar sind, summieren sie sich zu einem negativen Wachstumsbeitrag von über einem drittel Prozentpunkt. Eine Ursache für die teils stark negativen prozentualen Veränderungsraten könnte darin liegen, dass China hier Ausweichmärkte für seine Exporte findet, die es aufgrund der hohen Zölle nicht mehr in die USA exportieren kann. Auch dabei würden die Unterbewertung des Yuan gegenüber dem Euro (Matthes, 2025a) sowie die zusätzlichen Wettbewerbsverzerrungen durch staatliche Subventionen in China relevant sein, weil sie chinesische Exporte weltweit gegenüber deutschen Exporten künstlich verbilligen. Zudem könnte das regionale Freihandelsabkommen RCEP in der Asien-Pazifik-Region zu negativen Umlenkungseffekten zulasten der deutschen Ausfuhren führen.

- Bis auf Ungarn und Belgien finden sich keine weiteren EU-Länder in Abbildung 2-3.

Abbildung 2-4 mit den **20 Ländern mit den höchsten positiven Wachstumsbeiträgen** zeigt ein anderes Bild:

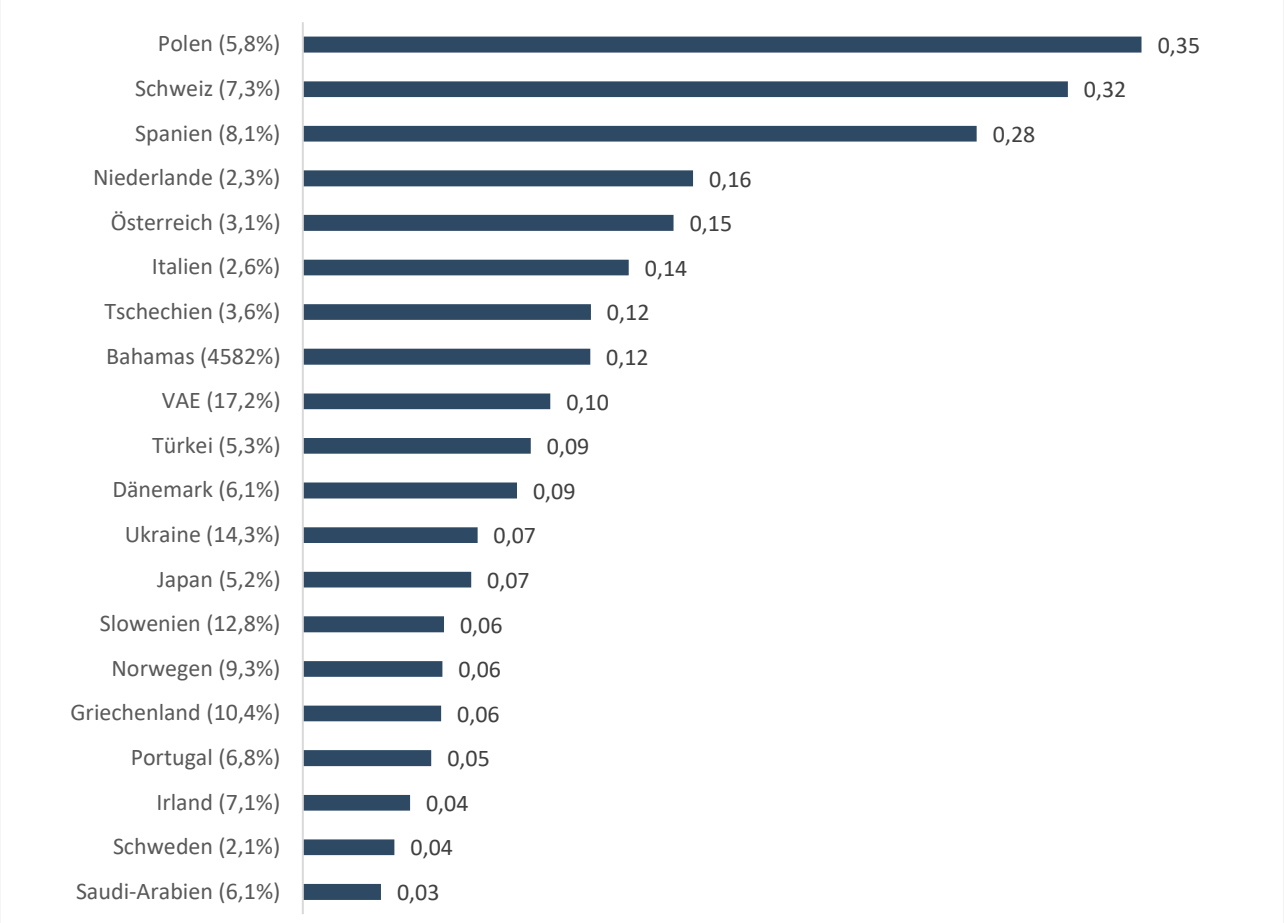
- Hier dominieren europäische Länder. Es finden sich allein zwölf EU-Länder darunter und zudem die Schweiz und Norwegen sowie die Türkei und die Ukraine.

- Die prozentualen Zuwachsraten sind mit wenigen Ausnahmen zwar nur einstellig. Doch diese europäischen Länder sind für Deutschland (in unterschiedlichem Maße) wichtige Handelspartner, weil sie geografisch nah liegen und weil durch den Binnenmarkt, den europäischen Währungsraum oder andere Handelsabkommen nur geringe Handelsbarrieren existieren. Das führt dazu, dass auch relativ kleine prozentuale Wachstumsraten betragsmäßig ähnlich hohe Wachstumsbeiträge liefern wie es bei den Ländern in Abbildung 2-3 der Fall ist, die betragsmäßig oft wesentlich höhere (negative) Veränderungsraten aufweisen. So steuert ein Ausfuhrzuwachs nach Tschechien von 3,6 Prozent einen positiven Wachstumsbeitrag von 0,12 Prozentpunkten bei, der betragsmäßig genauso hoch ist wie der negative Wachstumsbeitrag Südkoreas bei einem prozentualen Rückgang von 9,3 Prozent.

- Die Wachstumsbeiträge der bestplatzierten Länder gehen zwar nicht über 0,35 Prozentpunkte hinaus, aber kumuliert man sie, wird die kompensierende Wirkung der europäischen Länder deutlich: Die ersten beiden Länder reichen mit ihrem summierten Wachstumsbeitrag von zusammen 0,67 Prozentprozentpunkten fast an den negativen Wachstumsbeitrag Chinas von 0,74 Prozentpunkten heran. Die ersten vier Staaten (Polen, Schweiz, Spanien, Niederlande) kommen zusammen auf einen positiven Beitrag von 1,11 Prozentpunkte. Damit machen sie den gesamten negativen Wachstumsbeitrag Nordamerikas von minus 1,02 Prozentpunkten weit mehr als wett. Um den summierten negativen Wachstumsbeitrag der USA und Chinas von 1,55 Prozentpunkten auszugleichen, reichen die Wachstumsbeiträge der ersten sieben (europäischen Staaten) mit zusammen 1,52 Prozentpunkten nahezu aus.

Abbildung 2-4: Ausfuhrwachstums-Beiträge der 20 Länder mit den höchsten positiven Beiträgen

Beitrag zum Anstieg der gesamten Ausfuhren (+0,25 %) in Prozentpunkten Q1-Q3 2025 ggü. Q1-Q3 2024 und Veränderung in Prozent im gleichen Vergleichszeitraum (siehe Länderbezeichnung)



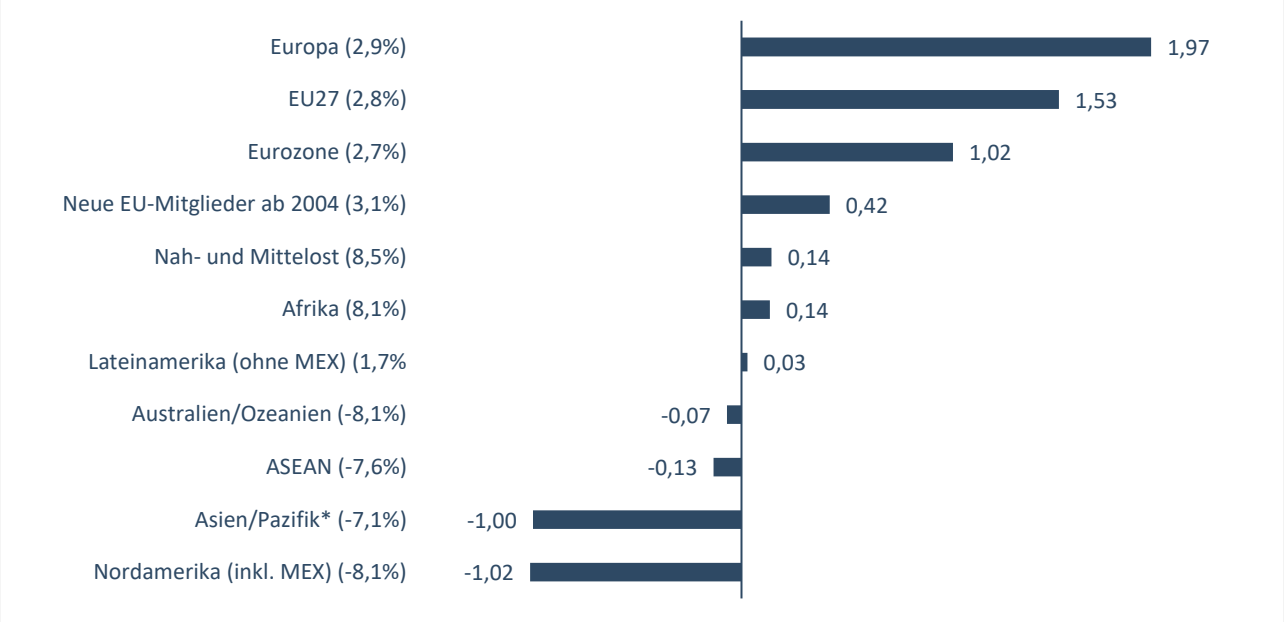
Quellen: Statistisches Bundesamt; Institut der deutschen Wirtschaft

Eine Betrachtung nach Regionen illustriert diese Befunde und die Gegensätzlichkeit der Tendenzen zusätzlich (Abbildung 2-5).

- Die EU-27 steuert bei einer durchschnittlichen Zuwachsrate von nur 2,8 Prozent zusammen 1,53 Prozentpunkte an positivem Wachstumsbeitrag bei. Sogar fast 2 Prozentpunkte sind es beim breiter gefassten Aggregat Europa, zu dem unter anderem auch die Schweiz, Norwegen und das Vereinigte Königreich zählen.
- Damit kompensiert Europa nahezu die summierten negativen Wachstumsbeiträge von Nordamerika und der Region Asien/Pazifik von gut 2 Prozentpunkten. Und die EU gleicht die negativen Beiträge der USA und Chinas zusammen fast vollständig aus.
- Interessant ist, dass moderat positive Wachstumsbeiträge von fast 0,15 Prozentpunkten auch aus Afrika und aus der Region Nah- und Mittelost kommen. Die prozentualen Zuwachsraten in beide Regionen liegen jeweils bei beachtlichen mehr als 8 Prozent.

Abbildung 2-5: Ausfuhrwachstums-Beiträge wichtiger Regionen

Beitrag zum Anstieg der gesamten Ausfuhren (+0,25 %) in Prozentpunkten Q1-Q3 2025 ggü. Q1-Q3 2024 und Veränderung in Prozent im gleichen Vergleichszeitraum (siehe Länderbezeichnung)



*Asien/Pazifik (ohne Nah- und Mittelost); Regionen sind nicht überschneidungsfrei.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Institut der deutschen Wirtschaft

3 Entwicklung der Exporte gemäß VGR

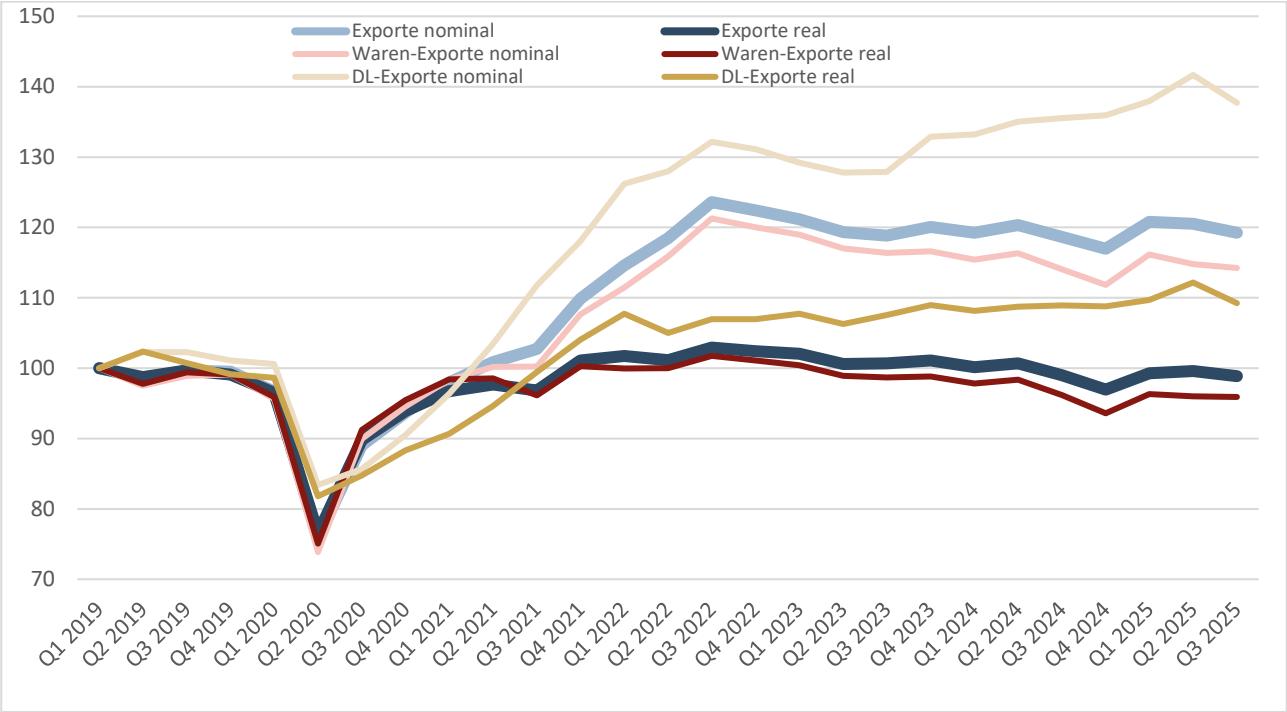
In diesem Kapitel wird der Blick auf die gesamtwirtschaftliche Perspektive erweitert, indem die Exportentwicklung in den ersten drei Quartalen 2025 auf Basis der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) dargestellt wird. Anders als die Außenhandelsstatistik weisen die VGR zwar keine Exporte nach Ländern aus, aber die Quartalsdaten zum Warenhandel sind saison- und kalenderbereinigt und werden auch preisbereinigt (real) ausgewiesen, was wichtig für die Wachstumswirkung der Exporte ist. Darüber hinaus gibt es entsprechende Daten ebenso zum Dienstleistungshandel, so dass auch eine Gesamtbetrachtung der Exporte von Waren und Dienstleistungen möglich ist. Zudem gibt es wichtige konzeptionelle Erfassungsunterschiede: Die Außenhandelsstatistik misst grenzüberschreitende Warenströme, während die VGR dem Inlandskonzept folgt und nur Exporte berücksichtigt, die auch im Inland produziert wurden. Damit werden zum Beispiel reine Re-Exporte in der Außenhandelsstatistik als Ausfuhren gezählt in den VGR-Warenexporten aber nicht.

Abbildung 3-1 zeigt den indexierten Verlauf der deutschen nominalen und realen Warenexporte, Dienstleistungsexporte und der Gesamtexporte. Beim Blick auf die Datenreihen zu den Warenexporten lässt sich erkennen, dass die nominalen Warenexporte mit rund 14 Prozent zwischen dem ersten Quartal 2019 und dem dritten Quartal 2025 deutlich stärker gestiegen sind als die realen preisbereinigten Warenexporte, die um rund 4 Prozent sanken. Der Unterschied erklärt sich durch einen Anstieg der Exportpreise (Deflatoren) der Warenexporte im gleichen Zeitraum um rund 19 Prozent. Realwirtschaftlich relevant sind die preisbereinigten Angaben. Bei den Dienstleistungsexporten ist der Unterschied zwischen nominalen und realen Werten noch etwas größer, weil die Exportpreise (Deflatoren) hier im Betrachtungszeitraum um 26 Prozent gestiegen

sind. Die nominalen Dienstleistungsexporte waren im dritten Quartal 2025 um fast 38 Prozent höher als im ersten Quartal 2019, in der realen Betrachtung sind es immerhin noch 9 Prozent.

Abbildung 3-1: Entwicklung der Exporte von Waren und Dienstleistungen (VGR-Basis)

Index: Q1 2019=100 (saison- und kalenderbereinigt)



Quellen: Statistisches Bundesamt; Institut der deutschen Wirtschaft

Damit haben die realen Exporte von Dienstleistungen seit 2019 moderat zugelegt, während die realen Exporte von Waren leicht geschrumpft sind. So fällt auch die Entwicklung der realen Gesamtexporte von Waren und Dienstleistungen mit minus 1 Prozent im Betrachtungszeitraum besser aus als die der realen Warenexporte (-4 Prozent). Der Unterschied ist jedoch begrenzt, da die Dienstleistungsexporte im Jahr 2019 mit einem nominalen Anteil von 21,8 Prozent an den Gesamtexporten deutlich weniger wichtig waren als die Warenexporte. Durch die bessere Entwicklung der Dienstleistungsexporte stieg deren nominaler Anteil bis zum dritten Quartal 2025 aber auf 24,7 Prozent. Im Jahr 2010 lag er noch bei nur 17,2 Prozent.

Abbildung 3-2 fokussiert auf die Entwicklung im Jahr 2025 und betrachtet auch die einzelnen Quartale:

- Konzeptionell zeigt sich, dass die erwähnten statistischen Erfassungsunterschiede eine gewisse Relevanz haben: So nahmen die nominalen Warenexporte gemäß VGR um rund 0,2 Prozent gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum ab (Abbildung 3-2), während die nominalen Ausfuhren gemäß der Außenhandelsstatistik in den ersten drei Quartalen 2025 geringfügig um 0,25 Prozent stiegen (Abbildung 2-2)

- Wie schon Abbildung 3-1 nahelegt, fallen die Vorjahresveränderungsraten bei den Dienstleistungsexporten wesentlich besser aus als bei den Warenexporten, sei es in nominaler oder realer Hinsicht. Das schlägt sich kompensierend in den gesamten Exporten von Waren und Dienstleistungen nieder:

  - Nominale Betrachtung: Trotz des leichten Rückgangs bei den nominalen Warenexporten um 0,2 Prozent (VGR-Basis) stiegen die gesamten nominalen Exporte von Waren und Dienstleistungen in den ersten drei Quartalen 2025 um knapp 0,7 Prozent gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum, eben

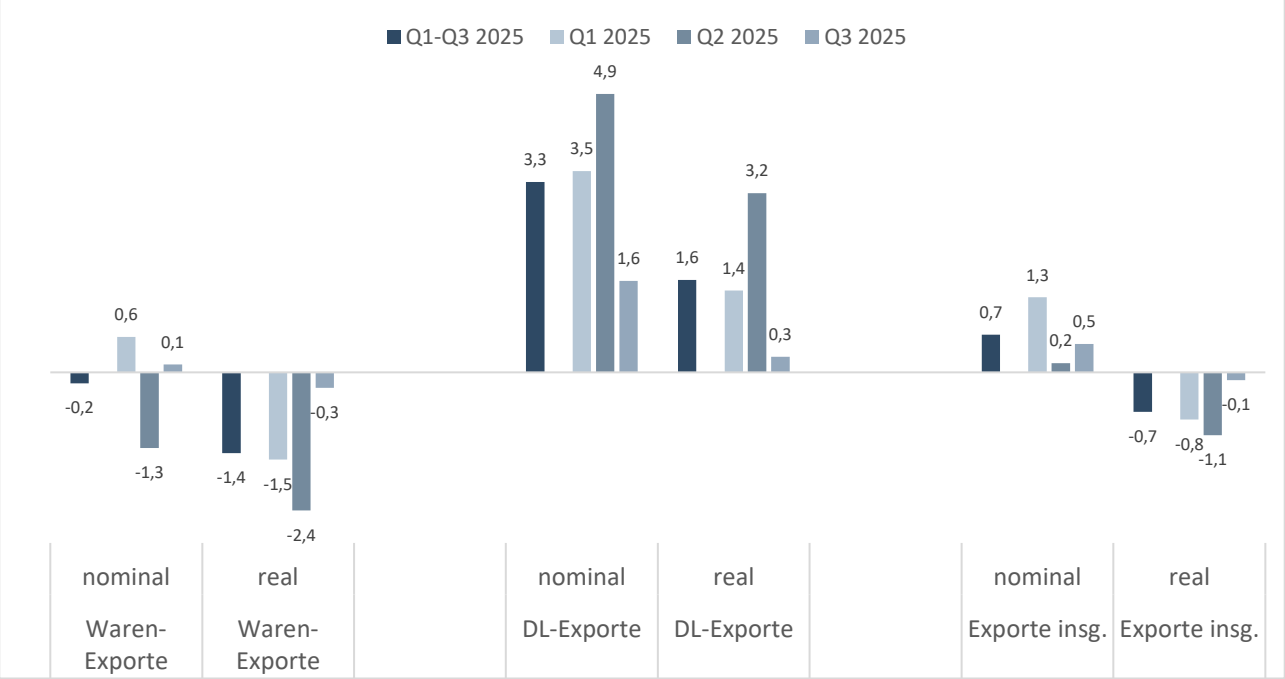
weil die nominalen Dienstleistungsexporte um 3,3 Prozent höher ausfielen. Aufgrund der relativ kräftigen Dynamik im Dienstleistungsbereich wuchsen die nominalen Gesamtexporte in jedem einzelnen Quartal 2025 zumindest leicht gegenüber dem Vorjahr.

- Reale Betrachtung: Obwohl die realen Warenexporte in den ersten drei Quartalen 2025 um rund 1,4 Prozent gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum sanken, gingen die gesamten realen Waren- und Dienstleistungsexporte nur um knapp 0,7 Prozent zurück, da die realen Dienstleistungsexporte auch hier kompensierend um 1,6 Prozent zunahmen. Im Vorjahresvergleich sind allerdings in jedem Quartal 2025 leicht negative Veränderungsraten der realen Gesamtexporte zu konstatieren, wenngleich der Rückgang im dritten Quartal nur noch sehr gering ausfällt.

- Insgesamt ist festzuhalten: In realer Betrachtung haben die Dienstleistungsexporte zwar erheblich zur Stabilisierung beigetragen, doch konnte auch dies nicht verhindern, dass die realen Gesamtexporte von Waren und Dienstleistungen im Jahr 2025 etwas zurückgingen und so das Wirtschaftswachstum in Deutschland leicht dämpften.

Abbildung 3-2: Veränderung der Exporte von Waren und Dienstleistungen (VGR-Basis)

Veränderung gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum in Prozent



Quellen: Statistisches Bundesamt; Institut der deutschen Wirtschaft

4 Fazit und Empfehlungen

4.1 Zusammenfassung

Die deutschen Warenexporte in zwei wichtige deutsche Exportzielländer sind im Jahr 2025 deutlich gesunken. Im Fall der USA beträgt der Ausfuhrrückgang in den ersten drei Quartalen dieses Jahres gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum fast 8 Prozent, gegenüber China sogar über 12 Prozent. Bei den USA liegt das vor allem an der aggressiven Zollpolitik der Trump Administration. Bei China spielen viele Faktoren eine Rolle, unter anderem eine gestiegene Leistungsfähigkeit chinesischer Anbieter in einigen Sektoren, aber auch unfaire Wettbewerbsverzerrungen durch staatliche Subventionen und einen unterbewerteten Yuan-Euro-Wechselkurs.

Die Exporteinbrüche in die USA und nach China ziehen die Veränderungsrate der gesamten deutschen Ausfuhren in den ersten drei Quartalen um zusammen über 1,5 Prozentpunkte gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum nach unten, die USA um -0,81 Prozentpunkte und China um -0,74 Prozentpunkte. Zudem kommen auch aus Mexiko und Kanada sowie aus einigen relevanten Schwellenländern in Asien und Lateinamerika negative Beiträge. Gleichwohl hat die gesamte nominale deutsche Ausfuhr in alle Länder in dieser Zeit leicht um 0,25 Prozent zugelegt.

Dass entgegen dem negativen Einfluss der USA und Chinas ein Rückgang der gesamten Ausfuhren verhindert werden konnte, liegt vor allem daran, dass die deutschen Ausfuhren nach Europa (EU und Nachbarländer wie Schweiz, UK und Norwegen) um knapp 3 Prozent gestiegen sind. Weil die europäischen Exportpartner aktuell für fast 70 Prozent der deutschen Ausfuhren stehen, zieht der nur moderate Ausfuhrzuwachs nach Europa die Veränderungsrate der gesamten deutschen Ausfuhr um fast 2 Prozentpunkte nach oben und kompensiert so nahezu die negativen Wachstumsbeiträge der Regionen Nordamerika und Asien/Pazifik nahezu. Aus der EU allein kommt ein positiver Wachstumsbeitrag von über 1,5 Prozentpunkten, der die summierten negativen Beiträge der USA und Chinas fast vollständig ausgleicht. Unter den europäischen Ländern sind es vor allem Polen, die Schweiz und Spanien, die jeweils für Wachstumsbeiträge von um die 0,3 Prozentpunkte stehen, so dass sie zusammen die jeweiligen negativen Wachstumsbeiträge der USA oder Chinas weit mehr als ausgleichen.

Darüber hinaus wirken auch die deutlich stärker wachsenden deutschen Dienstleistungsexporte kompensierend. Das zeigt ein Blick auf die Außenhandelsdaten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen. Die deutschen Gesamtexporte von Waren und Dienstleistungen haben sich daher etwas besser entwickelt als die Warenexporte. Das gilt in nominaler und ebenso in preisbereinigter realer Betrachtung. Doch trotz dieses kompensierenden Effekts gingen die realen Gesamtexporte (VGR-Basis) in den ersten drei Quartalen 2025 leicht um 0,7 Prozent gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum zurück, so dass die Exportentwicklung das Wirtschaftswachstum etwas dämpfte.

Auch wenn es gegenläufige Effekte gibt, die die großen Einbrüche beim Warenexport in die USA und nach China kompensieren, bleibt die Entwicklung der deutschen Exporte problematisch. Denn selbst wenn ein deutlicherer Einbruch der realen Gesamtexporte bislang verhindert werden konnte, führt die aktuelle Entwicklung dazu, dass Deutschland global weiter Exportmarktanteile verlieren wird, wie es schon seit 2015 der Fall war (Matthes/Sultan, 2025). Erst wenn die deutschen Gesamtexporte wieder stärker steigen und mit dem Wachstum der deutschen Exportmärkte mithalten, lässt sich diese Entwicklung stoppen oder umkehren.

4.2 Empfehlungen

Aus den Ergebnissen lassen sich folgende wirtschaftspolitische Empfehlungen ableiten:

- Gegenüber den USA muss die EU handelspolitisch mit höchster Priorität darauf drängen, dass die hohen US-Zölle auf weiterverarbeitete Stahl- und Aluminiumprodukte wieder gesenkt werden, die mit einer vermeintlichen Bedrohung der nationalen Sicherheit begründet werden. Andernfalls sind im nächsten Jahr weitere Einbußen bei den deutschen Exporten in die USA zu befürchten, auch weil eine weitere Ausweitung dieser Zölle droht. Wenn die EU die USA hier zum Einlenken bringt, könnten die deutschen Ausfuhren in die USA möglicherweise sogar leicht zulegen.

- Es besteht kaum Hoffnung, dass die Exporte nach China wieder über eine längere Zeit steigen könnten. Zu viele Faktoren wirken in die Gegenrichtung: China will zunehmend autark werden, holt technologisch auf, europäische Firmen und Zulieferer bedienen den chinesischen Markt immer mehr über Produktion vor Ort statt über Exporte und zudem benachteiligen die Wettbewerbsverzerrungen durch staatliche Subventionen und den unterbewerteten Yuan-Euro-Wechselkurs signifikant exportierte europäische Produktion in China. Europäische Handelsschutzinstrumente wirken hier nicht. Appelle an China, die Absatzbedingungen für EU-Exporte wieder zu verbessern, gehören zwar auf die Forderungsliste, aber dürften wenig bewirken. Deshalb ist die Rechtfertigung umso größer, wenn die EU bedrohte Produktion auf dem heimischen Markt und idealerweise auch Exporte auf Drittmärkte über reformierte Handelsschutzinstrumente konsequenter und umfassender schützt, um die chinesischen Wettbewerbsverzerrungen auszugleichen und ein Level-Playing-Field herzustellen.

- In der Asien-Pazifik-Region hat die EU Exporteinbußen hinnehmen müssen. Hier sind Freihandelsabkommen dringend nötig, um die negativen Umlenkungseffekte zulasten europäische Anbieter auszugleichen, die durch die handelspolitische regionale Integration etwa im Rahmen von RCEP verursacht werden. Zudem sollte eine Kooperation mit den Ländern der Region gesucht werden mit dem Ziel, europäische Exporte auch dort besser vor chinesischen Wettbewerbsverzerrungen zu schützen. Diese Überlegungen gelten in ähnlicher Form ebenso für Lateinamerika. Hier geht es vor allem darum, dass das EU-Mercosur-Handelsabkommen vom Rat und dem Europäischen Parlament im Jahr 2025 noch ratifiziert wird.

- Europa erweist sich als Stabilisator für die deutsche Exportwirtschaft. Hier schlummern zudem weitere Potenziale, um sich dem Gegenwind aus den USA, China und anderen wichtigen Exportzielländern entgegenzustellen. Das Ziel sollte sein, durch eine Stärkung des innereuropäischen Handels wieder eine Steigerung der deutschen Exporte zu erreichen. Um europäische Potenziale noch stärker zu nutzen, braucht es einen Abbau von Handelsbarrieren im EU-Binnenmarkt, aber auch mit wichtigen Drittländern wie dem Vereinigten Königreich oder der Schweiz. Zudem sind in der EU und Deutschland konsequente wirtschaftspolitische Reformen nötig, um Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen.

- Der Dienstleistungshandel wird immer relevanter für Deutschland und sollte stärkere Aufmerksamkeit erhalten. Global aber auch in der EU sind die Handelshemmnisse hier noch deutlich höher als im Warenhandel. Daher ist eine Offensive zur Liberalisierung des Dienstleistungshandels in der EU und im Handel mit Drittländern nötig, um neue Potenziale für die deutsche Exportwirtschaft schaffen.

Literaturverzeichnis

Matthes, Jürgen, 2025a, Yuan Undervaluation against the Euro: Unfair Cost Advantages for China?!, IW-Report, Nr. 36, Köln

Matthes, Jürgen, 2025b, Der China-Schock ist da – Problematische Entwicklung des Außenhandels mit China in 2025, IW-Kurzbericht, Nr. 65, Köln

Matthes, Jürgen / Obst, Thomas / Sultan, Samina, 2024, Auswirkungen des US-Inflation Reduction Act auf die bayerische Wirtschaft, Studie im Auftrag der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V. vbw, Köln/Berlin

Matthes, Jürgen / Sultan, Samina, 2025, Alarmsignale vom deutschen Export. Eine empirische Bestandsaufnahme der deutschen Exportentwicklung, IW-Report, Nr. 5, Köln

Abstract

German merchandise goods exports to two important German export destinations fell significantly in 2025. In the case of the USA, goods exports fell by almost 8 per cent in the first three quarters of this year compared with the same period last year, and by more than 12 per cent in the case of China. Regarding the USA, this is mainly due to the aggressive tariff policy of the Trump administration. In the case of China, many factors play a role, including increased efficiency of Chinese suppliers in some sectors, but also unfair distortions of competition through state subsidies and an undervalued yuan exchange rate against the Euro.

The slump in German goods exports to the USA and China alone dragged down the rate of change in total German goods exports in the first three quarters by more than 1.5 percentage points compared with the same period last year, with the USA accounting for minus 0.81 percentage points and China for minus 0.74 percentage points. Nevertheless, total German goods exports to all countries rose slightly by 0.25 per cent during this period. This is mainly due to the fact that German goods exports to Europe (the EU and neighbouring countries such as Switzerland, the UK and Norway) rose moderately, albeit by just under 3 per cent. Because European export partners currently account for almost 70 per cent of German goods exports, the only moderate growth in goods exports to Europe is pushing up the rate of change in total German goods exports by almost 2 percentage points. The EU alone is making a positive contribution to growth of over 1.5 percentage points, which almost completely offsets the combined negative contributions of the USA and China. Among the European countries, Poland, Switzerland and Spain are each contributing around 0.3 percentage points to the total export growth, meaning that together they more than offset the negative growth contributions of the USA or China, respectively.

In addition, stronger growth in German services exports is also having a compensatory effect. This is evident from a look at the foreign trade data in the national accounts. Total German exports of goods and services have therefore performed better than German goods exports only. This applies in a nominal view, but also in real terms when adjusted for price changes, which is relevant for economic growth.

However, despite the above-mentioned compensating effects of rising goods exports to EU countries and relatively dynamic services exports, German real exports of goods and services declined sightly be 0.7 percent in the first three quarters of 2025 compared to the first three quarters of 2024 - which implies a small drag on Germany’s economic growth in 2025.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 2-1: Entwicklung der Ausfuhren Deutschlands in die USA und nach China.....5
Abbildung 2-2: Entwicklung der Ausfuhren Deutschlands nach China sowie in die USA und die Welt.....5
Abbildung 2-3: Ausfuhrwachstums-Beiträge der 20 Länder mit den höchsten negativen Beiträgen.....6
Abbildung 2-4: Ausfuhrwachstums-Beiträge der 20 Länder mit den höchsten positiven Beiträgen.....8
Abbildung 2-5: Ausfuhrwachstums-Beiträge wichtiger Regionen.....9
Abbildung 3-1: Entwicklung der Exporte von Waren und Dienstleistungen (VGR-Basis) 10
Abbildung 3-2: Veränderung der Exporte von Waren und Dienstleistungen (VGR-Basis)..... 11